

Kiltgang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volk als seine Quelle erwähnt, abgab. Mir ist eine solche Sage aus dem benachbarten badischen Dorfe Grenzach mitgeteilt worden. Die drei Burschen sollen von der Schweiz her über die dortige Fährre gekommen sein und alles soll sich so zugetragen haben, wie es im Liede erzählt wird.

Kiltgang.

(f. S. 21).

„Es ist ein uralter Gebrauch des Volkes, die Mädchen vor der Heirath genau kennen zu lernen, worauf, wenn Kinder hieraus entspringen, gemeiniglich die Heirath geschieht, welcher Gebrauch demjenigen gleicht, nach welchem in Eskdale [Schottland] und auf Arran [Insel westlich bei Irland] jeder ein Jahr zur Probe bei seiner Braut lebte. Wider diese Sitten sind ernste Befehle.“

Joh. v. Müller, Geschichte der Landschaft Saanen 1779. (Sämtl. Werke 23, 327).

„Ich habe oben der Art von Galanterie erwähnt, welche unter den Wilden in Canada üblich ist; in gewissen bergigten Gegenden, die zwar nicht mehr zu dem schweizerischen Bunde gehören, aber unmittelbar an die Schweizer gränzen, hat bisher eine Gewohnheit regiert, die man in eine Linie mit derselben stellen kan. Die unverheirateten Bauernjöhne und Knechte haben ohne Scheue so lange bei einem Bauernmädchen schlafen können, bis dieselbe ein Kind von ihnen bekommen, da dann jene erst und zwar bey höchster Strafe verbunden waren, sie zu heurathen. Diese Galanterie heißen sie Fügen.“

Der Mahler der Sitten. 2. Aufl. II. Band, Zürich 1746
S. 251. Redaktion.

Hypokras.

Die Kenntniss des um Neujahr in Basel heute noch zubereiteten Getränks Hypokras stammt aus Frankreich. Hier kommt dasselbe bis in die Bretagne hinein schon im XVII. Jahrhundert vor. Für den Empfang des Erzbischofs von Bordeaux, der 1636 nach Concarneau kam, wurde folgendes bestellt: vom besten Fisch, Eingemachtes, Holz, Kerzen, Erfrischungen, Stadtwein und Hypokras.¹⁾ E. N. S.

Anm. d. Red. Einen Beleg aus dem XV. Jh. bringt der Dictionnaire général: « Ypocras ne claré » GREBAN, Passion, 25950. Auf deutschem Sprachgebiet ist das Wort seit dem XVI. Jh. nachge-

¹⁾ Vgl. Association Bretonne. Mémoires III^e série vol. 25. Saint-Brieuc 1907, p. 197.